

Vizepräsident **Dr. v. Krause** (Königsberg):

Die Besprechung ist geschlossen.

Ich stelle fest, dass Tit. 22i vom Hause bewilligt ist.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Abgeordneten Ecker (Winsen), betreffend Vogelschutz, auf Drucksache Nummer 417. Ich bitte, dass die Herren, die diesen Antrag annehmen wollen, sich erheben. (Geschicht.) Das ist die Mehrheit; der Antrag ist angenommen.

Umsetzung eines Storchnestes.

Von A. Klengel in Meissen, Ornithologischem Vertrauensmann des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und Vorsitzendem der Ortsgruppe Meissen des Bundes für Vogelschutz.

(Mit einer Textabbildung.)

Der Storch ist in Sachsen ein seltener Brutvogel geworden. Im Jahre 1913 wurden nur noch 21 besetzte Nester festgestellt, die sich auf das östliche und nordöstliche Gebiet Sachsens verteilen. Eins der westlichsten ist das in Bärwalde bei Moritzburg befindliche. Als ich das Nest vor etwa zwei Jahren zum ersten Male besichtigte, erfuhr ich, dass seine Tage gezählt seien, da die Scheune, auf welcher es sich befand, umgebaut werden sollte. Das Nest war deshalb charakteristisch, weil es ohne jede Unterlage unmittelbar „gesattelt“ auf das Strohdach der Scheune aufgelegt war. Es stand seit etwa 15 Jahren und hatte durch das alljährliche Erneuern eine beträchtliche Höhe erreicht. Als Aftermieter wohnte eine grosse Anzahl Sperlinge in den unteren Stockwerken. Da das Nest nicht nur das Wahrzeichen des Dorfes Bärwalde, sondern auch das der ganzen Umgebung war, hielt ich es in meiner Eigenschaft als ornithologischer Vertrauensmann des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz für meine Pflicht, für die Erhaltung dieses Naturdenkmals zu sorgen, besonders auch deswegen, weil Seine Majestät König Friedrich August besonderes Interesse an dem Storch-neste nahm und es mit den Prinzenkindern schon mehrmals besichtigte.

Ich wandte mich durch Vermittlung des Sächs. Heimatschutzes an die zuständige Kgl. Amtshauptmannschaft Grossenhain, deren Vorstand, Herr Geheimrat Dr. Uhlemann, als Freund und Schützer heimischer Natur bestens bekannt, denn auch die Angelegenheit sofort energisch

förderte. Bei den Bemühungen um die Erhaltung des Storchnestes beim Umbau der Scheune machte das „Wie“ grosse Schwierigkeiten. In einem benachbarten Dorfe war vor Jahren ein Storchnest beim Versuche des Umsetzens für immer verlassen worden. Eingezogene Erkundigungen über dahingehende Erfahrungen aus anderen Teilen Deutschlands lauteten nicht sehr tröstlich. In Württemberg ist der



Auf eine gekuppte Pappel umgesetztes Storchnest
in Bärwalde bei Moritzburg.

Storch bei Uebersiedelungsversuchen mehrfach abgewandert, trotzdem man ihm eine geeignete Nestunterlage auf dem Neubau oder auf einem Nachbargebäude angeboten hatte. Aehnliche Nachrichten über Misserfolge erhielt ich aus Ostdeutschland. Dessenungeachtet entschlossen wir uns, eine dicht neben der abzubrechenden Scheune stehende Pappel zu kuppen und ein Wagenrad mit einigem Nistmaterial auf den Stammköpfen zu befestigen. Der junge Besitzer des Gutes, Herr Oskar Damme, der der Erhaltungsnotwendigkeit dieses Naturdenkmals

volles Verständnis entgegenbrachte, unternahm im März dieses Jahres die schwierige Arbeit des Nestbaues. Auf dem gabelig gewachsenen geköpften Stamme der Pappel fand das Rad feste Stützpunkte. Es kam etwa zwei Meter höher zu stehen als wie das alte Nest auf der Scheune. Zum Schutze gegen Sturmschäden wurden einige Aeste seitlich stehen gelassen. Das Rad wurde nunmehr

mit Queckenwurzeln gepolstert und einiges Baumaterial vom alten Neste daraufgelegt.

Die Arbeit war rechtzeitig beendet worden; denn bereits am Palmsonntag, den 4. April, kehrte Vater Storch aus dem Winterquartier zurück. Er nahm das neue Nest sofort an, besichtigte es von allen Seiten, prüfte es sehr eingehend und verschwand schliesslich, um am nächsten Tage mit der Störchin zurückzukehren. Beide begannen nun sofort mit dem Nestbau. Die um das Nest stehengebliebenen Aeste sperrten an einer Stelle den Zugang etwas, so dass es den Störchen einige Schwierigkeiten machte, das mitunter umfangreiche Bauholz nach dem Neste zu bringen. Das Hindernis wurde beseitigt und die abgesägten Aeste auf das Nest gelegt; die Störche fanden auch dieses Material als brauchbar und verbauten es schleunigst mit. Ein vor dem Neste befestigtes Brett, das den Störchen den gewohnten Spaziergang auf dem Dachfirst ersetzen soll, wurde ebenfalls dankbar angenommen.

Die Störche lassen sich durch die in der Nähe im Gange befindlichen Bauarbeiten nicht stören; beim Hebeschmaus der neuen Scheune stellten sie sich ungeniert auf die eben aufgerichteten Dachsparren.

Das Nest würde vielleicht auch von einem anderen Paare angenommen worden sein, wenn es vom ersten, dem Stammpaare, nicht als geeignet befunden worden wäre; denn einige Tage später fand ein erbitterter Kampf um den Besitz der neuen Wohnung statt. Bärwalde liegt an einer Storch-Zugstrasse; in manchen Jahren werden grosse Scharen beobachtet. Vielleicht gelingt es, noch einen anderen Bewohner des Dorfes zur Errichtung eines gleichen Nestes zu bewegen. Es ist sicher anzunehmen, dass es ohne weiteres bezogen werden wird. Für die Störche ist reichlich Nahrung in den Sümpfen und Teichen bei Moritzburg und auch in den weit ausgedehnten Feld- und Wiesenfluren der Umgebung vorhanden. Hoffentlich gewöhnen sich die Störche auch bald an die Freileitungen der Gröbaer Ueberlandzentrale, an welche das Dorf angeschlossen ist; im Vorjahre sind leider noch zwei Jungstörche daran verunglückt.

Woran es gelegen haben mag, dass anderwärts umgesetzte Nester vielfach nicht angenommen wurden, kann ich nicht beurteilen. Das ganze Geheimnis des Erfolges scheint meines Erachtens darin zu

liegen, dass das Nest unbedingt sicher errichtet werden muss. Im vorliegenden Falle wurde das Wagenrad sehr gut befestigt, so dass das neue Nest der kritischen Prüfung durch die zurückgekehrten Störche standhielt. Selbstverständlich wird man die Umsetzarbeiten stets während des Aufenthalts des Storches im Winterquartiere vornehmen. Störungen am Neste während seiner Anwesenheit vertreiben ihn natürlich unbedingt.

Hoffentlich haben die Zeilen den Erfolg, dass auch anderwärts auf diese Weise für die Erhaltung der charakteristischen Storchnester gesorgt wird, wenn eine Beseitigung durch Umbauten erforderlich wird. Bei einigermaßen geschickter Anbringung der neuen Nestunterlage wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Kleinere Mitteilungen.

Star und Amsel in Hessen vogelfrei. Das Grossherzoglich Hessische Ministerium des Innern hat am 27. Mai 1914 die Schonzeit der in Hessen jagdbaren Amseln und Stare vom 1. Juni 1914 an zunächst für ein Jahr aufgehoben, weil „infolge eines jahrelangen Schutzes sich die beiden Vogelarten ausserordentlich stark vermehrt und teilweise ihre Lebensweise in einer für die Landwirtschaft und den Gartenbau sehr ungünstigen Weise geändert haben, sie unbestritten an Trauben, sonstigen Obst- und Gartengewächsen vielerorts recht empfindlichen Schaden anrichten, auch beobachtet worden ist, dass die Amseln die Nestbrut kleinerer nützlicher Vogelarten zerstören“. Ob diese Vogelfreierklärung wirklich nötig war? Unseres Erachtens wäre die Genehmigung des Abschusses von Fall zu Fall bei nachgewiesener Schädlichkeit vollständig genügend gewesen. Und dabei noch die Verallgemeinerung der Uebergriffe einzelner Amselindividuen! Wegen eines Sünders sollen Hunderte von Schuldlosen leiden? Nach den Bestimmungen des Jagdstrafgesetzes vom 19. Juli 1858 durften die Amseln vorher während der allgemeinen Hegezeit (vom 1. Februar bis 31. August) und die Stare während der Zeit vom 1. Februar bis 31. Juli nicht erlegt werden.

Hennicke.

Brutpflege des Wendehalses. Die gleiche Beobachtung bezüglich des Wendehalses, über die Herr Garnier, Bad Homburg, in der Notiz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Klengel A.

Artikel/Article: [Umsetzung eines Storchnestes. 417-420](#)